

hen und das neue Haus im Jahre 1726 erweitert; in dem Zeitraume von 1790 bis 1799 aber nochmals vergrößert und verschönert.

Die Kirche ist einfach, aber sehr zweckmäßig angelegt.

Außerhalb der Stadt und zwar vor dem ehemaligen Grimmaischen Thore, steht

VII.

die Johanniskirche,

umgeben von dem einzigen großen Begräbnißplatze Leipzigs, dem Johannisfriedhofe, auf welchem seit 1536 alle Leichname, mit Ausnahme der jüdischen, begraben werden. Diese Kirche soll schon 1399 vorhanden gewesen sein und sich ursprünglich weiter an der Mauer nach Mittag zu, befunden haben. Während der Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige im Jahre 1547 Leipzig belagerte, deckten seine Soldaten das Dach der Kirche ab, füllten das Innere derselben mit Erde und Faschinen aus und legten eine Batterie zu Beschießung der Stadt darauf an. Hierdurch ward die Kirche so beschädigt, daß sie abgetragen werden mußte. Am 12. September 1582 wurde der Grundstein zu der neuen Kirche gelegt und dieselbe 1584 vollendet. Im Jahre 1670 ward sie erneuert, und 1749 mit einem Thurme geziert, welcher 1797 durch ihren damaligen Vorsteher Heinrich Eberhard Löhner eine Schlaguhr, 1821 einen Blitzableiter und 1841 ein neues Geläute erhielt.

Drei Eingänge führen in das Innere der Kirche, welches durch 14 hohe Bogenfenster erleuchtet wird und 142 Werkschube lang, 46 breit und 27 hoch ist. Der Altar, mit halb erhabenem künstlichen Schnitzwerk geschmückt, befindet sich auf der Ostseite der Kirche und ward im Jahre 1605 aus der Nikolaikirche hierher versetzt. Ihm gegenüber steht die 1695 erbaute Orgel, in welcher ein Glockenspiel angebracht ist. Die Decke der Kirche ist gemalt. Ihre schönste Zierde ist das dem ehrwürdigen Gellert errichtete Denkmal. Auf einem Kragsteine von schwarzem Alabaster ruhen 2, aus weißem Marmor gefertigte Figuren, deren Eine die Religion, die andere die Tugend vorstellt. Die Religion ist in Trauerschleier, im Arm das Kreuz tragend und mit beiden Händen ein Medaillon, das Bildniß Gellert's, haltend; die Tugend faßt mit der linken Hand ebenfalls das Brustbild und hat in ihrer rechten Hand einen Kranz. Auf dem Kragsteine ist folgende Inschrift mit metallenen, stark vergoldeten Buchstaben angebracht:

CHRISTIAN FÜRCHTEGOTT GELLERT.

Diesem
Lehrer und Beispiele
der
Tugend und Religion
widmete
dieses Denkmal
eine Gesellschaft
seiner
Freunde und Zeitgenossen,
welche
von seinen Verdiensten
Augenzeugen waren.

(Fortsetzung folgt.)

P a n i t s c h .

Das Dorf Panitsch liegt $\frac{2}{3}$ St. von Leipzig entfernt und gehört dem Rathe der Stadt Leipzig, der auch die Collatur von Kirche und Schule hat. Dasselbe besteht, außer der Pfarre und Schule, aus 40 Nachbarstellen und 20 Häuslerwohnungen; die Zahl der Einwohner beträgt gegen 400, welche vornehmlich sich mit Ackerbau beschäftigen. Die Kirche liegt auf einem Berge, von welchem aus man eine reizende Aussicht auf die Umgegend hat und ist einer aufgefundenen Nachricht zufolge, 1714 erneuert worden. Das Innere ist einfach und freundlich, enthält aber keine besondern Merkwürdigkeiten. Die Pfarrwohnung, welche dicht an dem sogenannten Kirchberge liegt, ist groß und geräumig und in ziemlich gutem Zustande, die Scheune aber, welche sehr baufällig ist, soll neu aufgebaut werden.

Die Namen der Geistlichen, welche seit der Reformation das Pfarramt bekleidet haben, sind: 1.) Zeis Hekel,

Unter dem Kragsteine steht:

Geb. d. 4. Jul. 1715.

Gest. d. 13. Decbr. 1769.

Noch ist zu bemerken, daß der Johanniskirchhof in Leipzig der erste Begräbnißplatz in Deutschland war, welcher außerhalb einer Stadt angelegt worden ist und auf ihm mehre berühmte Männer, wie Gellert, Gilbert, Haubold, Hiller, Pölich, Litzmann, Weiße, die Superintendenten Rosenmüller und Tzschirner und andere begraben liegen.

Außer dieser Kirche, liegt auch

VIII.,

die Lazarethkirche

in einer der Leipziger Vorstädte. Das älteste Lazareth befand sich vor dem Petersthore in der Sandgrube; allein im Jahre 1556 tauschte der Magistrat die städtische Flachswage gegen ein, auf der am Eingange des Rosenthal's von der Elster und Pleiße gebildeten Landspitze, gelegenes Borwerk aus und führte 1569 hier ein Stadttrankenhause auf. Die Kirche ward erst 1648 erbaut und als sie alt und baufällig geworden war, ein neues und größeres Gotteshaus an deren Stelle errichtet und am ersten Ofterfeiertage, den 21sten April 1715, eingeweiht.

So viel von den evangelisch-lutherischen Kirchen Leipzigs.

Im Erdgeschoße der, während des Zeitraums von 1549 bis 1557 erbauten Pleißenburg befindet sich seit 1710 die römisch-katholische Hofkirche, welche 1767 erneuert wurde. Ihr Gewölbe ruht auf 10 Pilastern und sie ist mit 3 trefflichen Altargemälden geziert. In ihr erblickt man das Denkmal des polnischen Fürsten Jablonowsky, des Stifters der seinen Namen tragenden Societät der Wissenschaften, der 1777 in Leipzig starb. Eine Urne von weißem Marmor verwahrt das Herz des Fürsten und der Kragstein, auf welchem sie steht, hat die Inschrift: Apud eos eorum suum hac in urna quiescere voluit, quos dilexit. Die Kirche wird jedoch jetzt, wegen Baufälligkeit, nicht benutzt.

Die Reformirten haben ihren Betsaal im Amtshause an der Ecke der Klosterstraße. Im Jahre 1696 wanderten zuerst mehre angesehene Familien aus Frankreich, welche sich, nach Aufhebung des Edicts von Nantes, vor den Verfolgungen gegen die Hugenotten geflüchtet hatten, in Leipzig ein und gründeten hier die französische Kolonie. Fünf Jahre später ward ihnen gestattet, ihren Gottesdienst in Leipzig zu halten. Sie hatten sich vorher in den Kohlgärten zur Uebung desselben, dann 1702 in Auerbachs Hofe, dann im Amtshause und 1704 in Pfaffendorf versammelt. Ihr Betsaal im Amtshause ward 1702 angelegt und 1759 erweitert. Jetzt hat abermals eine Vergrößerung desselben Statt gefunden, welche im April 1841 vollendet worden ist.

Die Griechen halten ihre Gottesverehrungen durch einen Archimandriten in einem Privathause auf der Katharinenstraße, in welchem sich eine dazu eingerichtete Kapelle befindet.

ward 1547 als erster evangelischer Pfarrer vocirt und starb 1570 den 28. Juli nach Angabe der ältesten Kirchenbücher. Da nun die Reformation 1539 im Leipziger Kreise eingeführt ward, und also bis dahin noch 8 Jahre fehlen, so ist zu vermuthen, wegen ermangelnder älterer Nachrichten, daß des genannten Hekel's katholischer Antecessor, wie es damals bei vielen der Fall war, bis an sein Lebensende bei dem Pfarrdienste ist gelassen worden, welches die evangelischen Visitatoren damals Vielen verstatteten, wenn sie nur versicherten, daß sie nach Abschaffung des Messopfers und Heiligendienstes das reine Evangelium nach besten Wissen lehren wollten. 2.) M. Sebastian Sperber, aus Nürnberg, ward 1568 vocirt, dann aber 1580 als Superintendent nach Delsnitz, ja noch in ebendemselben Jahre als Superintendent nach Freiburg berufen, wo er 1593 den 31. März entschlief. 3.) Simon Barbsch aus Schweidnitz, er-